Predigt 20.01.2019 Lektorin Gudrun Brede

Liebe Gemeinde,
ein Mann in den USA wollte die Qualität von Gemeinden herausfinden.
Er besuchte an 18 aufeinanderfolgenden Sonntagen 18 verschiedene Gottesdienste.
Er bereitete sich nicht besonders vor. Sondern ging einfach anständig angezogen in die Kirche, war dort also ein Fremder, bzw. ein Erstbesucher.
Für das, wie die Gemeinde auf ihn reagierte, vergab er Punkte, und zwar nach folgendem System:
10 Punkte für das Lächeln, mit dem ihm ein anderer Gottesdienstbesucher begegnete.
20 Punkte für eine persönliche Begrüßung durch den Nebensitzer.
50 wenn sich ein anderer Besucher mit Namen vorstellte.
100 für eine Einladung auf eine Tasse Kaffee.
200 für eine Einladung, doch mal wieder in den Gottesdienst zu kommen.
300 für ein Bekanntmachen mit einem weiteren Gottesdienstbesucher.
Das Ergebnis des selbsternannten Gemeindeprüfers fiel erschütternd aus.
11 der 18 Gemeinden schafften keine 100 Punkte.
Fünf Gemeinden gelang es nicht einmal, die 20-Punkte-Marke zu überschreiten.
Dieses Ergebnis ist eine Warnung: Egal wie biblisch und erbaulich die Predigt ist, wie inspirierend der Gesang.
Wenn ein Gast niemanden findet, der sich für ihn interessiert, kommt er mit hoher Wahrscheinlichkeit kein zweites Mal.
Jetzt frage ich Sie wie viele Punkte hätte unsere Gemeinde gemacht?
Und selbst wenn wir das mit den Punkten nicht überbewerten wollen.
Und wenn es in der Gemeinde natürlich auch um viel mehr geht als den Gottesdienst.
Aber der Gottesdienst ist wie eine Visitenkarte für Menschen, die sich ein Bild machen wollen.
Die mal vorbeischauen, um zu sehen, was sich denn da für eine Gemeinde trifft.
Wo steht unsere Gemeinde, wenn es um das liebevolle Miteinander geht?
Wie wichtig das herzliche Umgehen miteinander ist,
betont Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom.
Wir hören als heutigen Bibelabschnitt: Römer 12,9-16:

- Predigttext -

Liebe Gemeinde,
ein bisschen klingen diese Sätze wie die Ermahnungen meiner Mutter.
„Zieh dich schön warm an! Geh nicht bei rot über die Straße! Fahr vorsichtig! Bleib nicht zu lang, Du musst morgen früh raus!“ Jeder kennt diese Ermahnungen.
Manchmal könnten sie einem ganz schön auf die Nerven gehen.
Die Ermahnungen des Paulus kennen auch schon viele von uns. In Variationen kommen sie immer wieder vor. Mancher möchte auch gleich die Ohren auf Durchzug stellen.
Und die Ermahnungen verbuchen unter dem schlichten Motto: Seid nett zueinander.
Dabei ist schon bei der Mutter klar: Sie sagt das alles nur aus Liebe zu ihrem Kind.
Darum geht es auch dem Paulus. Ja, darum geht es Gott mit uns Menschen.
Er will, dass der Glaube uns zu einem guten Miteinander befähigt.
Dass seine Liebe in den Menschen wirkt.
Darum steht wohl gleich am Anfang dieser Ermahnungen der Satz: 1. „Eure Liebe sei ohne Falsch.“
Genauer übersetzt: Die Liebe sei nicht geschauspielert.
Ihr müsst nicht immer grinsend durch die Gegend laufen. Macht euch nichts vor.
Geht ehrlich und offen miteinander um.
Sagt, was euch nicht passt, und schweigt nicht um des lieben (besser des falschen) Friedens willen.

Es gibt so viele Enttäuschungen unter Christen, die gar nicht sein müssten.
Zeigt einander, wie es euch geht. Sonst kann der andere ja nicht wissen, woran er bei dir ist.
„Herzliche Liebe“ heißt: „Einer komme dem anderen in Ehrerbietung zuvor.“
Was das verändern kann, erlebten diese beiden Menschen nennen wie Sie Manfred und Klara.
Ein ganz gewöhnliches Paar in einer ganz gewöhnlichen Ehe mit ganz gewöhnlichen Streitereien.
Mit klassischer Aufgabenverteilung und einer langsam erkalteten Liebe.
Sie lebten nebeneinander her.
Manfred entschloss sich, nachdem er diese Verse von der herzlichen Liebe und der Ehrerbietung gelesen hatte, den Bann zu brechen.
Er sagte: „Danke, Klara, dass Du von den vielen Einkäufen immer die Kassenzettel aufhebst.
Erst gestern habe ich wieder einen wegen einer Garantiesache gesucht – und ihn recht schnell gefunden.“
Klara schluckte und sagte: „Komm, Manfred, Du hast Dich doch schon öfters beschwert, dass ich den Kassenzettel nicht aufgehoben hatte. Und ausgerechnet der hat gefehlt, den Du suchst.
Woher der Sinneswandel?“
„Ach, nur so, ich sehe, dass Du Dir mit dem lästigen Papierkram echt Mühe gibst, und dafür danke ich Dir.“
Klara war entsetzt: „Was ist bloß in den gefahren?“
Am nächsten Tag beim Einkaufen ertappte sie sich dabei, wie sie den Kassenzettel besonders sorgfältig und sauber in ihren Geldbeutel steckte.
Eine Woche später machte Manfred nach dem Abendessen weiter.
„Schatz, das war ein tolles Essen, vielen Dank. Ich hab’s ausgerechnet: In den vergangenen 15 Jahren hast Du für die Kinder und mich wahrscheinlich mehr als 14.000 Mahlzeiten zubereitet.
Und Du hältst hier in unserem Haus alles so super in Schuss.
Das ist viel Arbeit, und Du tust das für uns alle. Es ist genau genommen ein Vorrecht, mit Dir zusammenzuleben.“
Klara fragte sich wieder, ob das jetzt ironisch sein sollte.
Aber sie merkte zunehmend, wie ihr Mann das Positive in ihrer Ehe betonte und ansprach.
Sie probierte es dann eines Tages auch aus:
„Manfred, danke für Deine viele Arbeit. Wie Du mit Deinem Verdienst uns alle versorgst und mir und den Kindern ein schönes Leben ermöglichst. Uns geht es richtig gut.“
Liebe Gemeinde, die beiden erlebten eine Veränderung.
Sie nahmen wahr, was im anderen Gutes steckt und was davon auch schon nach außen dringt. Und darüber sprachen sie.
Diese Wertschätzung wünsche ich dir auch, in deiner Familie und Ehe.
Haben wir diese Kultur der Wertschätzung, die dieses Ehepaar entdeckt hat, in unserer Gemeinde?
Oder sehen wir nur, wo was schief gegangen ist.
Wo irgendjemand mal nicht so funktioniert hat, wie wir uns das vorstellen.
Es geht nicht um die rosarote Brille, die jedes Versagen in ein mildes Licht taucht.
Wo falsche Dinge geschehen, dürfen und müssen wir das ansprechen.
Die Frage ist nur: Tun wir das aus dem Geist der Liebe?
Dann ist unser Miteinander geprägt von Herzlichkeit und Ehrerbietung.
2. Ein zweiter Aspekt aus den Aufforderungen des Paulus:
„Seid brennend im Geist“. Wörtlich: Seid kochend im Geist.
Christsein ist nichts lauwarmes, oder kaltes. Da geht es um ein Feuer, das brennt.
Martin Luther hat gesagt: „Ein lahmer Koch bringt das Essen, wenn es schon kalt ist.“
Bei uns Christen soll es nicht so sein. Trägheit ist oft ein Indiz dafür, dass uns
die „Be-Geist-erung“ abhanden gekommen ist.
Deshalb brauchen wir Gottesdienste, Gebet, Gemeinschaft, Abendmahl.
Dass wir uns immer wieder auf das begeisterungswürdige Evangelium einstimmen es vor Augen bekommen, es erleben.
Ja, wir müssen immer wieder zur Liebe angefeuert werden – seid brennend im Geist.

Liebe ist nur Liebe, wenn sie praktisch wird. „Durch Gastfreundschaft“ zum Beispiel.
Das nennt Paulus hier auch.
Ein berühmter Evangelist war eine Zeit zu Gast in einer fremden Stadt.
Dort wurde er von einer christlichen Familie extrem zuvorkommend beherbergt.
Als er schließlich wieder abreiste, sagte er seinen Gastgebern: „Wenn Sie je in meine Stadt kommen, rufen Sie mich unbedingt an, dann kann ich mich für Ihre Freundlichkeit revanchieren.“
Sein Gastgeber zuckte mit den Schultern: „Warten Sie nicht auf uns, bis wir zu Ihnen kommen. Erweisen Sie Ihre Freundlichkeit einfach dem Nächsten, dem Sie begegnen.“

Ihr Lieben, erweisen wir auch eine Freundlichkeit dem Menschen, dem wir begegnen?
Oder nur denen, die wir schon gut kennen? Oder die zu uns gehören.
Die Liebe zu den Mitchristen ist schwierig genug. Paulus geht aber noch weiter.

3. „Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht“.
Wenn wir auf der Straße eine Umfrage machten, was typisch für den christlichen Glauben sei.
Dann würde vermutlich die Mehrheit der Befragten antworten: die Nächstenliebe.
Aber die Antwort „Nächstenliebe“ ist falsch.
Den Nächsten lieben, das macht auch der Jude, der Moslem, der Buddhist, der Atheist.
Aber typisch für den christlichen Glaube ist – die Feindesliebe!
Sie ist ein einzigartiges Konzept. Und keiner hat es überzeugender vorgelebt als Jesus Christus.
Wir werden von anderen nicht nur beobachtet, wie wir miteinander umgehen.
Wir werden auch beobachtet, wie wir mit Kritikern und Gegnern umgehen.
Wie viel wäre gewonnen, wenn wir erst einen Segen aussprechen, bevor wir auf einen Angriff reagieren?
Wie viele Gespräche mit Dritten würden nicht ins Lästern abdriften?
Und wie viele Magengeschwüre blieben aus, weil man sich auch selbst nicht über die Maßen mit seiner Wut beschäftigte?
Drei Appelle habe ich herausgegriffen:
1. Die Liebe sei ohne Falsch
2. Seid brennend im Geist
3. Segnet, die Euch verfolgen
Die vielen Appelle sind nicht dazu gedacht, uns ein schlechtes Gewissen zu machen.
Das könnten sie zwar auch, weil sie mögliche Defizite ansprechen.
Sie sind dazu gedacht, uns anzufeuern. Uns zu motivieren, zur Nachfolge Jesu, zur echten Liebe.
Und so lasst uns das heute mitnehmen von Paulus, als Hausaufgabe.
Welchen Liebesdienst könnte ich, könntest du heute, morgen, diese Woche tun?
Ein Dienst des Herzens … in deiner Familie … hier in der Gemeinde …
Womöglich sogar einem Menschen, der es dir nicht leicht macht.
Den du nun aber segnen willst.
Was ist für dich dran? …
Welchen Schritt könntest du in dieser Woche gehen?
Und damit das Leben unserer Gemeinde liebevoller zu machen? Amen.